

## Wenn die Propheten einbrächen...

Predigt zum 20. Sonntag im Jahreskreis und Georg Häfner-Gedenkgottesdienst in Oberschwarzach (Jer 38,4ff)

„Wer die Wahrheit sagt, muss ein gesatteltes Pferd vor der Tür haben“ - so sagt ein chinesisches Sprichwort. Und wir spüren, was damit gemeint ist:

Die Wahrheit hört man nicht gern, wenn sie den gängigen Vorstellungen widerspricht. Wer unangenehme Wahrheit ausspricht, der eckt an, setzt sich leicht in die Nesseln, der begibt sich in Gefahr, der muss damit rechnen, dass man ihn ausschalten will.

Ein Paradebeispiel dafür ist der Prophet Jeremia. Er hat sich mit den einflussreichen Politikern am Königshof angelegt. Kriegseuphorie in Jerusalem. Man will sich gegen das babylonische Heer stellen. Jeremia warnt und fordert in aller Öffentlichkeit, nicht länger der Übermacht des babylonischen Heeres zu trotzen, sondern sich zu ergeben. Nur so könnte Leben gerettet werden. Doch Jeremia wird als Wehrmachtzersetzer kaltgestellt und in den Schlamm der Zisterne geworfen. Man will ihn verhungern lassen.

Nicht jeder unbequeme Mahner findet Menschen, wie den Höfling Ebed-Melech, die ihre Beziehungen für den sprachlos Gemachten spielen lassen. Ein Beispiel aus der jüngeren Zeit dieser unbequemer Mahner und mundtot Gemachten ist der Oberschwarzacher Pfarrer Georg Häfner, der als Nazi-Regimekritiker ausgeschaltet wurde und am 20. August vor 77 Jahren in Dachau den Märtyrertod fand.

Und an der Spitze unseres christlichen Glaubens steht ja ein Mann, der mit seiner Überzeugung bis aufs Blut gereizt, der nicht um des lieben Frieden willens mit seiner Überzeugung hinter dem Berg hielt, sondern mit dem, wofür sein Herz brannte, Menschen aufrüttelte, ja provozierte. Die Endstation kennen wir: Das Kreuz.

Jesus von Nazaret, die unzähligen Propheten ihrer Zeit, zu denen auch Georg Häfner gehört, die von ihrer Überzeugung nicht abrückten, als es brenzlich wurde - sie hatten kein gesatteltes Pferd vor der Tür stehen.

Die jüdische Dichterin Nelly Sachs hat diesen Menschen in einem ihrer Gedichte ein Denkmal gesetzt und fragt uns zugleich an. Einige Verse daraus:

*...Wenn die Propheten einbrächen  
durch Türen der Nacht,  
die Sternenstraßen gezogen in ihren Handflächen  
golden aufleuchten lassend -  
für die längst im Schlaf Versunkenen -*

*Wenn die Propheten einbrächen  
durch Türen der Nacht  
mit ihren Worten Wunden reißend  
in die Felder der Gewohnheit,  
ein weit Entlegenes hereinholend  
für den Tagelöhner  
der längst nicht mehr wartet am Abend -*

*Wenn die Propheten einbrächen  
durch Türen der Nacht  
und ein Ohr wie eine Heimat suchten -*

*Ohr der Menschheit  
du nesselverwachsenes,  
würdest du hören?*

*Wenn die Propheten aufstünden  
in der Nacht der Menschheit  
wie Liebende, die das Herz des Geliebten suchen,  
Nacht der Menschheit  
würdest du ein Herz zu vergeben haben?*

»Wenn die Propheten einbrächen – würden wir sie hören?« fragt Nelly Sachs. Wenn Journalisten kritische Fragen stellen, wenn Maler und Dichter schon gefährliche Entwicklungen ahnen, wo alles sich amüsiert und vergnügt. Wenn wache Zeitgenossen unangenehme Wahrheiten verkünden und Missstände anprangern, wenn Lehrer problematische Entwicklungen benennen, wenn ein guter Freund oder die Ehefrau einen zur Seite nimmt und ihn ehrlich mit seiner Schattenseite konfrontiert ... – würden und möchten wir sie wirklich hören? Oder sind sie nicht sofort da - der natürliche Abwehrreflex, unsere vorgefertigten Meinungen, unsere langjährig eingespielte Sicht der Dinge?

Propheten haben es schwer, wirklich durchzudringen ins Herz der Menschen. Weil Kritik und Hinterfragt werden in der Regel nicht angenehm sind. Weil wir uns ungern aufrütteln lassen aus unseren Gewohnheiten, die ja auch eine positive Art von Sicherheit beinhalten. Und weil es urmenschlich ist, sich zu schützen vor dem, was uns im Innersten betreffen und auch eine Krise auslösen kann oder eine Verhaltensänderung provoziert. Das wünscht sich erst einmal keiner. Und doch gäbe es keine Entwicklung und keine Veränderung, wenn Menschen nicht bereit wären, immer wieder zu hören, sich selbst zu hinterfragen und wenn nötig auch eine Richtungsänderung vorzunehmen. Umkehr nennt das übrigens die Bibel.

Propheten - wie Jesus von Nazareth, Jeremija, Georg Häfner oder welche Namen sie auch immer haben - sind nie dazu da, Ohren zu schmeicheln, nie um zu amüsieren oder Leben zu verzieren.

Sie brechen in Denksysteme und Verhaltensmuster ein, bringen zum Nachdenken, fordern heraus und fragen immer wieder:

Nesselverwachsenes Ohr, hörst du? Hast du ein Herz zu vergeben?

*Pfarrer Stefan Mai*

## **Einleitung**

Wenn wir das Wort Prophet hören, dann denken die meisten an Menschen, die etwas voraussagen, in die Zukunft schauen. Aber das griechische Wort Prophet heißt eigentlich: einer, der für einen spricht, der im Namen dessen Botschaften verkündet.

Heute hören wir in der Lesung wieder von einem großen Propheten, von Jeremija, der sich zum Prophetenamt gedrängt sah, es oft als große Last empfand, weil er immer wieder erfuhr, dass die Worte, die er auszurichten hat, entweder auf taube Ohren stoßen oder ihm gar Hass und Feindschaft einbringen.

## **Fürbitten**

*Herr, unser Gott, du sprichst oft durch Menschen unbequeme und aufrüttelnde Botschaften aus.  
Wir bitten dich:*

Wir beten für die Politiker, die unabhängig von Popularität und Aussicht auf Wählerstimmen für Themen eintreten, von denen sie überzeugt sind, dass das Wohl unserer Gesellschaft entscheidend davon abhängt

Wir beten für alle jungen Menschen, die sich für mehr Klimaschutz einsetzen und auch selbst dafür einen Beitrag leisten

Wir beten für alle, die sich nie festlegen und durchs Leben lavieren, immer nur mit dem Ziel, das Beste für sich rauszuholen

Wir beten für alle Eltern, Erzieherinnen, Lehrer und Lehrerinnen, die Kindern einen Wertekodex auf den Lebensweg mitgeben wollen

Wir beten für alle, die auch heute noch wegen ihres Glaubens, ihrer Weltanschauung und Rasse verfolgt werden

Wir beten für unsere Toten, die jäh und plötzlich oder alt und lebenssatt gestorben sind. Heute denken wir an.....